

Berlin *aktuell*

Digitalwirtschaft – Berlin ist Fintech-Hauptstadt

Februar 2024

Editorial des Vorstandsvorsitzenden der Investitionsbank Berlin



Dr. Hinrich Holm

Nun sind die Bremsspuren der sehr schnellen Zinserhöhungen durch die EZB sichtbar geworden. Die Wirtschaft hat deutlich an Schwung verloren, weil sich die Notenbank aufgrund von zwischenzeitlich zweistelligen Preissteigerungsraten dazu genötigt sah, mittels hoher Zinsen die Nachfrage zu dämpfen. Innerhalb weniger Monate wurde der für Banken wichtige Einlagesatz auf 4,0% gehoben. Besonders unter den hohen Zinsen leiden Branchen, die von hoher Kapitalzufuhr abhängig sind. Neben dem Immobilienmarkt betrifft das vor allem die Startups, die ihre innovativen und schnell wachsenden Geschäftsmodelle oft nur mit Venture-Capital umsetzen können. Im Jahr 2023 hat sich das Risikokapital für Berliner Startups weiter auf insgesamt 2,6 Mrd. EUR reduziert, in 2021 waren es noch mehr als 10 Mrd. EUR, die die Berliner Gründer einwerben konnten – im Vordergrund der Finanzierungen standen vor allem innovative Ideen, Energiethemen, Food & Delivery, Sport aber auch Fintechs wurden in Berlin finanziert.

Als Startup-Standort Nummer Eins nimmt Berlin auch im Teilbereich Fintech deutschlandweit die führende Rolle ein. Berlin hat sich innerhalb kürzester Zeit zum deutschen Zentrum für junge Fintech-Unternehmen entwickelt. So ist einerseits die räumliche Nähe zur Regierung sowie zu Branchenverbänden und Lobbyisten ein wichtiger Standortvorteil, da die regulatorischen Rahmenbedingungen

für Fintechs eine besondere Bedeutung haben. Vor allem finden Fintechs hier die dringend benötigten Fachkräfte. Auch international wird Berlin in jeder relevanten Studie als wesentlicher Standort für Fintech genannt. Grundlage für den erfolgreichen Aufschwung der Fintechs in Berlin ist das stabile Ökosystem rund um die Digitalwirtschaft, das zeigen neben den regelmäßigen IBB-Studien auch viele weitere Untersuchungen zu dem Thema. Die Startup-Community in Berlin ist längst in einen selbstverstärkenden, selbsttragenden Kreislauf eingetreten. Die vorliegende Studie der Volkswirte der IBB zeigt auf, dass sich die Digitalwirtschaft in der Hauptstadt in der letzten Dekade viel dynamischer entwickelt hat, als in jeder anderen deutschen Großstadt. Von den knapp 6 Mrd. EUR Risikokapital für deutsche Startups in 2023 ging jeder vierte von zehn Euro nach Berlin. An diesem Erfolg hat auch die IBB Gruppe und ihre Partner ihren Anteil. In 2023 wurden durch die Fonds der IBB Ventures 55 Finanzierungszusagen gewährt. In Erst- und Folgerunden hat allein die IBB Ventures insgesamt 17,5 Mio. EUR investiert. Zusammen mit privaten Investoren wurden insgesamt 105 Mio. EUR in die Startups investiert.

Um diese Dynamik nachhaltig zu stärken, haben die IBB und gemeinsam mit der Berlin Finance Initiative und Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie die Idee entwickelt, eine ständigen Repräsentanz für die Fintechs zu etablieren – ein „House of Finance and Tech Berlin“ (HoFT.Berlin). Das HoFT.Berlin soll ein Anlaufpunkt und Heimathafen für nationale und internationale Finanz- und Technologieunternehmen innerhalb des Berliner Startup-Ökosystems werden. Es wird ein Netzwerk aus privaten Anbietern, Startups sowie etablierten Unternehmen organisieren und den Wissenstransfer im Finanz- und Technologie-Ökosystem über Veranstaltungen und Projekte koordinieren. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den Akteuren und Partnern am Standort die enormen Chancen der Fintechs für Berlin aufzuzeigen, zu fördern, gemeinsam zu finanzieren und für die Gesellschaft nutzbar zu machen.

Dr. Hinrich Holm, Vorsitzender des Vorstands der Investitionsbank Berlin

Ergebnisse auf einen Blick

Digitalwirtschaft in Berlin

- In der Berliner Digitalwirtschaft sind insgesamt 145.421 Menschen angestellt – mehr als in jeder anderen deutschen Großstadt.
- Zwischen 2008 und 2022 sind in dem Bereich insgesamt 104.612 Arbeitsplätze entstanden. Damit ist die Digitalwirtschaft mehr als dreimal so stark gewachsen wie die übrige Berliner Wirtschaft (9,5% zu 2,7% p.a.).
- Jeder fünfte neue Job in Berlin entsteht in der Digitalwirtschaft.
- Der Umsatz der 12.040 Digitalunternehmen beträgt 2022 rund 24,1 Mrd. EUR, die Bruttowertschöpfung 11,2 Mrd. EUR.
- Die Digitalwirtschaft erwirtschaftete rund 23% des Berliner Wirtschaftswachstums der letzten zwölf Jahre.

Arbeitsmarkt für IT-Fachleute

- Berlin ist mit 71.000 Beschäftigten der größte Arbeitsmarkt für IT-Fachleute in Deutschland.
- Fast 10.000 IT-Jobs sind 2022 in Berlin entstanden – so viele wie nie zuvor und mehr als in jeder anderen Stadt.
- Mehr als jeder zehnte in Deutschland neu geschaffene Job in einem IT-Beruf entstand in Berlin.
- Neben der Digitalwirtschaft sind Handel und Unternehmensberatungen wichtige Arbeitgeber für IT-Fachkräfte.
- Der Fachkräftebedarf kann nicht allein aus dem IT-Nachwuchs gedeckt werden.
- Dank internationalem Recruiting werden IT-Stellen in Berlin dennoch schneller besetzt als in anderen Bundesländern.
- Infolge der Pandemie ist die Nachfrage nach IT-Kräften seit Anfang 2020 zunächst zeitweise gesunken. Bereits seit Mitte 2021 nimmt die Zahl der Stellenangebote wieder deutlich zu.
- Die Dynamik beim Stellenaufbau wird durch das schwierigere Umfeld 2023

voraussichtlich etwas nachlassen, so dass mit einem Zuwachs von 4.500 IT-Jobs im laufenden Jahr zu rechnen ist.

Gründungen und Standortwahl

- In Deutschland wurden 2022 in der Digitalwirtschaft insgesamt 4.723 Unternehmen gegründet, davon allein 654 in Berlin (13,8%).
- Im Bereich der Digitalwirtschaft wird in Berlin so viel gegründet wie in allen anderen acht Vergleichsstädten zusammengenommen.
- Im Schnitt wird in Berlin alle 13 Stunden ein neues Digitalunternehmen gegründet
- Diese Entwicklungen haben jedoch an Dynamik verloren.

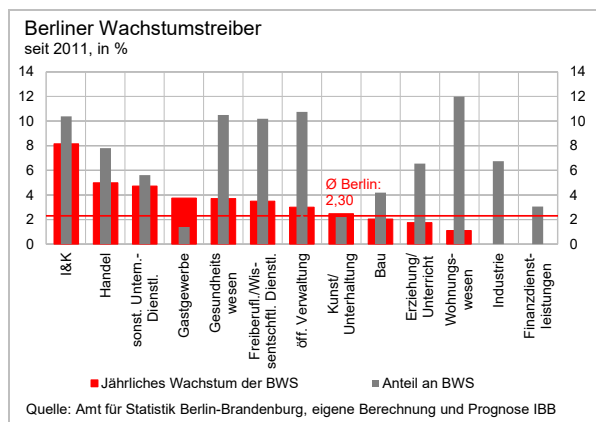
Fintech und Insurtech

- Berlin hat im Dezember 2023 insgesamt 160 aktive Fintechunternehmen beheimatet und damit deutlich mehr als Frankfurt (bis zu 126), München (40) oder Hamburg (28).
- 13.200 Beschäftigte finden in Fintechs in Größenklassen von 2 – 10 bis 1001 – 5000 ihren Arbeitgeber.
- In 2023 flossen rund 343 Mio. EUR in 59 Finanzierungsrunden an Berliner Fintechs und Insurtechs.
- Die beiden größten Unternehmen (Unicorns) befinden sich im Marktsegment Banking und Versicherung.
- Der Unternehmenswert der Branche beträgt in 2023 rund 25 Mrd. EUR.
- Die größte europäische Konkurrenz befindet sich nicht mehr innerdeutsch, sondern auf der anderen Seite des Ärmelkanals.

1. Digitalwirtschaft insgesamt

Digitalbereiche der Wirtschaft mit ausgeprägter Wachstumsdynamik

Der Wirtschaftsbereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) ist seit vielen Jahren der wichtigste Wachstumstreiber in der deutschen Hauptstadt. In diesem Bereich stieg die Bruttowertschöpfung so stark wie in keinem anderen Sektor: im Zeitraum 2011 bis 2022 Jahr für Jahr um 8,5% (Berlin insgesamt: 2,3%). Ende 2022 war der IKT-Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung auf fast 11% gestiegen und hat damit das Niveau des Gesundheitswesens (10,5% in 2021) erreicht.



Digitalwirtschaft ist wichtiger Wachstumstreiber innerhalb der IKT-Branche

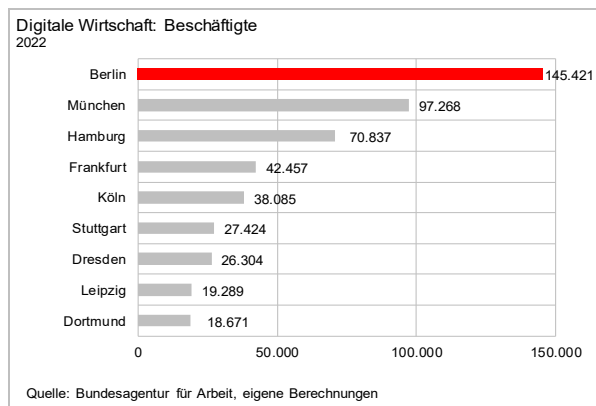
Innerhalb des Wirtschaftsbereiches IKT, der auch das Verlagswesen, Medien und den Rundfunk umfasst, nehmen die Unternehmen der Digitalwirtschaft eine herausragende Position ein. Sie bergen aufgrund der Einführung neuer technologischer und digitaler Innovationen große Wachstumspotentiale – nicht nur bei den Digitalunternehmen selbst, sondern auch für die restliche Wirtschaft. Zur Digitalwirtschaft zählen in dieser Untersuchung die folgenden Schwerpunkte:¹

1. Bereitstellung von Infrastruktur und Hardware der Informationstechnologie (mit den beiden Teilbereichen IKT-Basis-Infrastruktur sowie Consumer Electronics)
2. Software- und Datendienstleister (Kernbereich)
3. Organisation des Internethandels

In Deutschland arbeiten insgesamt 1,49 Mio. Personen in der Digitalwirtschaft. Fast 490.000 bzw. ein Drittel davon arbeiten in den neun großen Vergleichsstädten, obwohl hier nur knapp 13,5% der Menschen in Deutschland leben. Die Digitalwirtschaft ist dort besonders stark, wo die digitale Infrastruktur ausreichend ausgebaut ist und es den Digitalunternehmen leichtfällt, gut ausgebildete Arbeitskräfte zu rekrutieren.

Berlin bundesweit größter Standort

Im Jahr 2022 waren in der Berliner Digitalwirtschaft insgesamt 145.421 Menschen tätig – mehr als in jeder anderen deutschen Großstadt. In München (97.268), Hamburg (70.837), Frankfurt (42.457) und Köln (38.085) arbeiteten absolut wesentlich weniger Menschen in der Digitalwirtschaft.

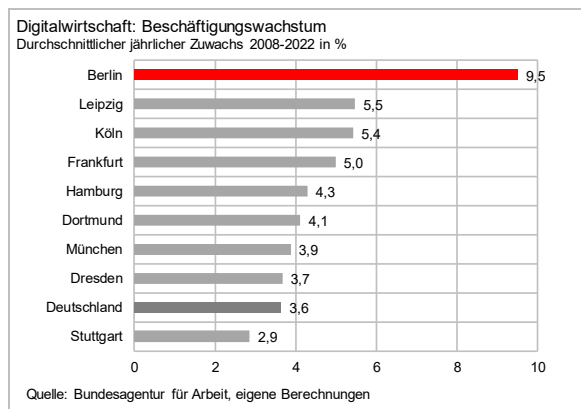


Größenbereinigt, also im Verhältnis zur Gesamtanzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gesetzt, erreicht die Berliner Digitalwirtschaft jedoch nur Platz drei. So arbeiten in München und Dresden pro 10.000 Beschäftigte 966 bzw. 882 Menschen in der Digitalwirtschaft, in Berlin sind es größenbereinigt nur 820 Beschäftigte. Im deutschen Durchschnitt waren 387 von 10.000 Beschäftigten in der Digitalwirtschaft aktiv.

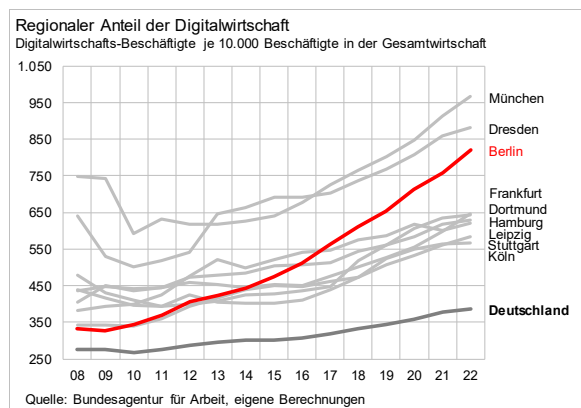
¹ Siehe Anhang: Definition der Digitalwirtschaft

Jobmotor Digitalwirtschaft

Für die Berliner Wirtschaft ist die Bedeutung der Digitalwirtschaft in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Zeitraum 2008 bis 2022 sind in diesem Bereich insgesamt 104.612 neue Arbeitsplätze entstanden. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung von 9,5% und ist damit der höchste jährliche Beschäftigungszuwachs im Städtevergleich. Es folgen Leipzig und Köln mit einem jährlichen Anstieg von 5,5% und 5,4%.

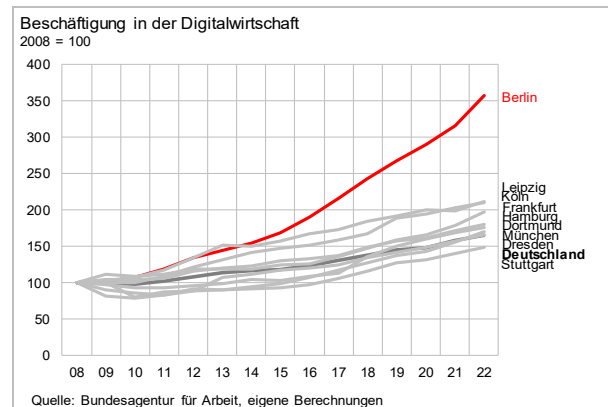


Allein im Jahr 2022 haben gut 16.000 Menschen in der Berliner Digitalwirtschaft eine neue Beschäftigung aufgenommen (+12,7%), mehr als in München, Hamburg und Frankfurt zusammengenommen. Im deutschen Mittel liegt der Zuwachs von Jobs in der Digitalwirtschaft 2022 bei 4,0%. Zum Vergleich: Die gesamte Beschäftigung in Berlin ist um 4,4% gestiegen und in Deutschland nur um 1,7%.

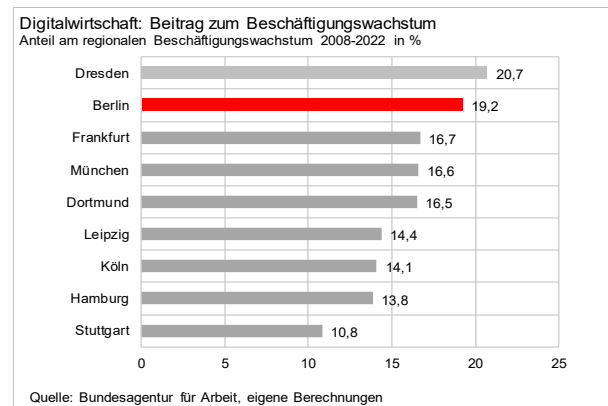


Diese dynamische Entwicklung zeichnete die Berliner Digitalwirtschaft in der vergangenen Dekade besonders aus. Der Anteil der Digitalwirtschafts-Jobs an den Beschäftigten der gesamten Berliner Wirtschaft hat sich seit

2008 fast verdreifacht. Damit holt Berlin auch in der größenbereinigten Betrachtung deutlich gegenüber alteingesessenen IKT-Standorten wie München (z.B. Siemens, Infineon) oder Dresden auf, wo bereits der erste „Megachip“ der DDR entwickelt wurde. Falls sich dieser Trend bis 2027 fortsetzt, dann wird Berlin die alten Chip-Standorte nicht nur absolut, sondern auch größenbereinigt überholen.



Jeder 5. neue Berliner Job entsteht in der Digitalwirtschaft

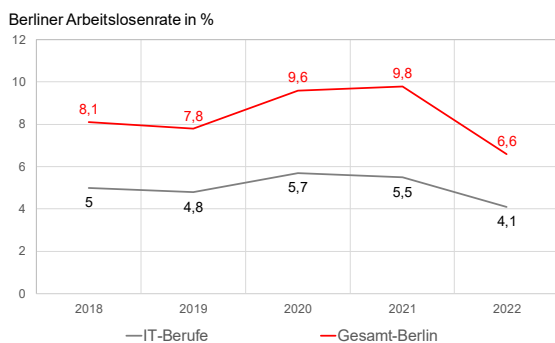


Seit 2008 wurde rund jeder 5. neue Job in Berlin in einem Unternehmen der Digitalwirtschaft geschaffen, das entspricht 19,2% aller neuen Beschäftigungsverhältnisse. Mit diesem enormen Beitrag zum Beschäftigungsaufbau nimmt die Digitalwirtschaft für die Berliner Wirtschaft einen hohen Stellenwert ein und ist als regionaler Wachstumstreiber bedeutsamer als in den meisten deutschen Städten. Nur in Dresden war der Anteil mit 20,7% noch höher.

Gehälter

Aufgrund des starken Wachstums in der Digitalwirtschaft suchen die Unternehmen kontinuierlich nach Programmierern, Datenbankspezialisten und Webdesignern. In den vergangenen Jahren profitierte die Branche vor allem vom Zuzug junger Berufseinsteiger aus aller Welt, die gern nach Berlin gekommen sind. So stieg der Anteil von Ausländern in den IT-Berufen kontinuierlich, von 20% in 2018 auf 30% in 2022. Aber auch dieses internationale Angebot konnte die Berliner Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften im Bereich der Digitalwirtschaft nicht vollständig befriedigen. Potenzielle Bewerber erwarten gute Arbeitsbedingungen und hohe Gehälter. Im Vergleich zu anderen Berliner Branchen wurde 2022 in diesem Bereich im Schnitt mit rund 5.430 EUR pro Monat bereits deutlich überdurchschnittlich verdient (Berlin: rund 3.300 EUR, Vollzeitbeschäftigte 4.320 EUR).

Als ein wesentliches Hemmnis bei der Rekrutierung von IT-Mitarbeitern werden von den Unternehmen die Gehaltsvorstellungen der Bewerber genannt. Die durchschnittlichen Monatsgehälter in den IT-Berufen im Kernbereich der Digitalwirtschaft liegen in Berlin zwischen 5.030 EUR für Informatiker, 5.340 EUR für Netzwerkadministratoren und 5.670 EUR für Softwareentwickler und Programmierer. Dabei steigen die Gehälter mit der Spezialisierung in einem Umfeld von durchwegs gutbezahlten Stellen, bei denen nur 5,3% der Beschäftigungsverhältnisse einen Niedriglohn aufweisen.

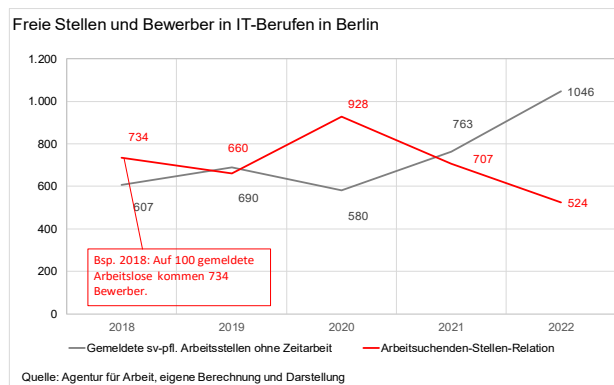


Quelle: Agentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung

Wie in vielen anderen Berufen existierte auch im IT-Bereich in Berlin jahrelang eine Entgeltlücke im Vergleich zum Bundesdurchschnitt. Diese war auch durch demographische Faktoren wie z.B. einen hohen Anteil an Berufs-

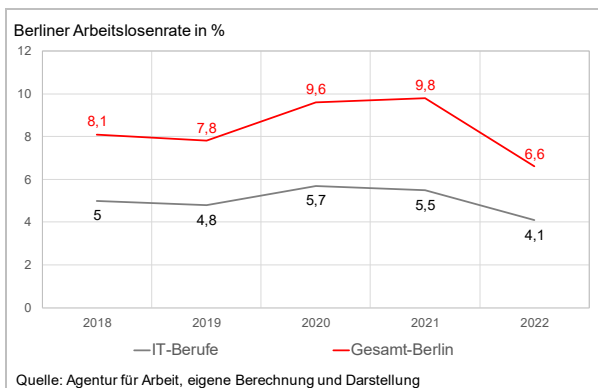
einsteigern begründet. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Fachkräften hat sich die Lücke zuletzt jedoch geschlossen. Im gesamten Bereich Informatik und Kommunikation lagen die Bruttostundenverdienste zuletzt sogar 2,6% über dem Bundesschnitt. Damit bleibt Berlin hoch attraktiv für Fachkräfte aus aller Welt.

Die Zahl der gemeldeten Stellen für IT-Berufe bei der Bundesagentur für Arbeit zeigt die weiterhin hohe Nachfrage nach Fachkräften in diesem Bereich. Nach einem kurzen Pandemieknick steigt die Zahl der Stellenangebote seit 2021 wieder. Aktuell werden deutlich mehr neue IT-Jobs ausgeschrieben als vor Beginn der Corona-Krise. Auf eine ausgeschriebene IT-Stelle kommen aktuell rund 5 Bewerber.



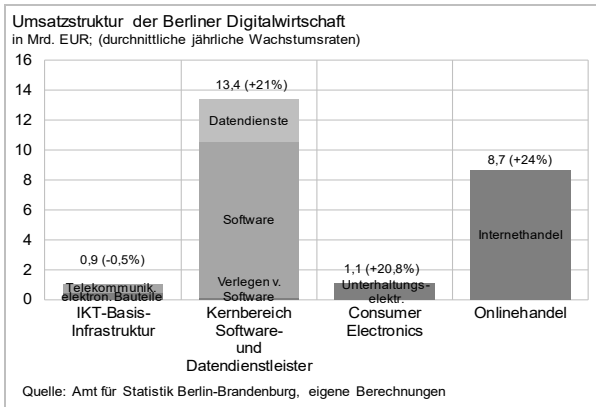
Quelle: Agentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung

Die Zahl der Arbeitssuchenden in IT-Berufen ist mit Ausbruch der Pandemie zwar deutlich angestiegen, normalisierte sich jedoch schnell und ging dank der hohen Nachfrage nach Fachkräften bis auf 4,1% im Jahr 2022 zurück (Berlin 6,6%). Am aktuellen Rand dürfte sie im Zuge von schwierigen Finanzierungsbedingungen und unsicheren Aussichten wieder etwas gestiegen sein.



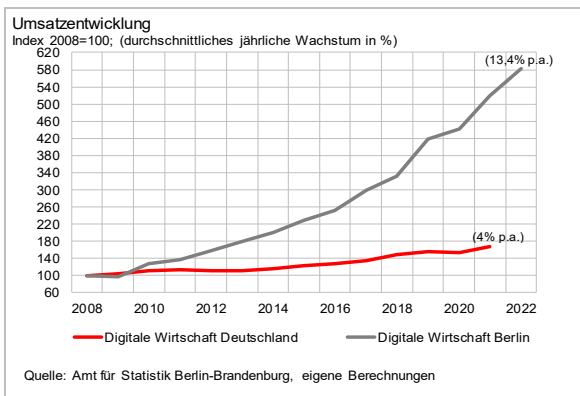
Quelle: Agentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung

Internet-Unternehmen erwirtschaften 24,1 Mrd. EUR Umsatz



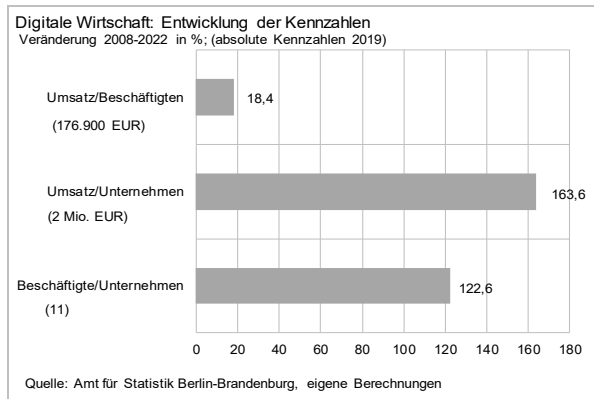
Im Jahr 2022 haben die 12.040 Berliner Internetunternehmen zusammen Umsätze von 24,1 Mrd. EUR erwirtschaftet. Seit 2008 liegen die Zuwächse mit jährlichen Steigerungen um 13,4% weit über dem Bundesdurchschnitt von 4%. Im letzten Berichtsjahr gelang sogar eine Steigerung um ein Viertel. Inzwischen übersteigen die Umsätze der Digitalwirtschaft die des Baugewerbes (13,2 Mrd. EUR) deutlich.

Im Kernbereich der Digitalen Wirtschaft (Software und Daten), wo zuletzt knapp 9.814 Unternehmen gezählt wurden, konnten die Umsätze seit 2008 auf rund 13,4 Mrd. EUR gesteigert werden. Das entsprach einem jährlichen Zuwachs von 21%. Eine ebenso dynamische und langfristige Entwicklung vollzieht der Onlinehandel, der um jährlich 24% auf 8,66 Mrd. EUR gewachsen ist und inzwischen rund ein Drittel der Berliner Einzelhandelsumsätze ausmacht.

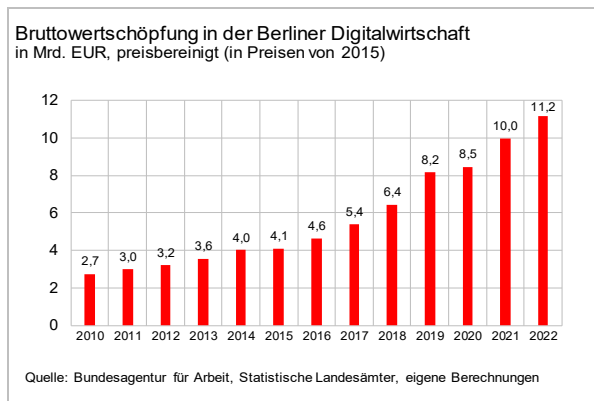


Weitere Kennzahlen deuten auf eine zunehmend gefestigte Unternehmenslandschaft vor Ausbruch der Coronapandemie hin. So ist die

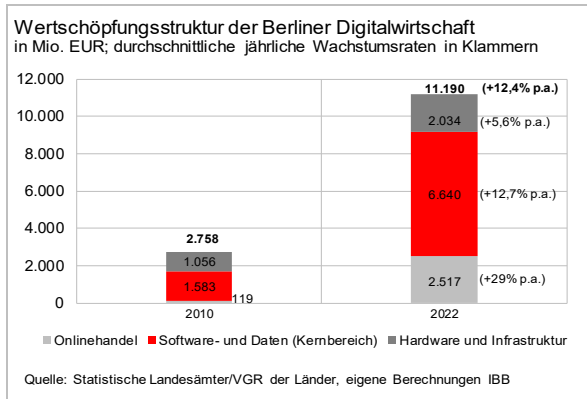
Zahl der Beschäftigten pro Unternehmen auf durchschnittlich 11 gestiegen, über alle Berliner Branchen gerechnet sind es nur 8,5 Mitarbeiter pro Unternehmen. Der Personalaufwuchs scheint durchaus geboten, da sich auch der Umsatz pro Unternehmen seit 2008 auf 2,0 Mio. EUR fast verdreifacht hat und inzwischen deutlich über dem Berliner Durchschnitt liegt (1,4 Mio. EUR). Allerdings bremst der Fachkräftemangel in der Digitalwirtschaft die Personalgewinnung zunehmend. Die angespannte Wohnungsmarktlage schmälert die Anziehungskraft Berlins für qualifizierte Fachkräfte.



Digitalwirtschaft steuert gut ein Fünftel zum Berliner Wirtschaftswachstum bei



Seit 2010 hat sich die Bruttowertschöpfung in der Berliner Digitalwirtschaft auf rund 11,2 Mrd. EUR in 2022 vervierfacht. Dabei wurden zuletzt rund 59% der Bruttowertschöpfung im Kernbereich Software und Daten erwirtschaftet (6,7 Mrd. EUR). Auf die Bereiche Hardware und Infrastruktur entfielen 2 Mrd. EUR und auf den dynamisch wachsenden Onlinehandel 2,5 Mrd. EUR.

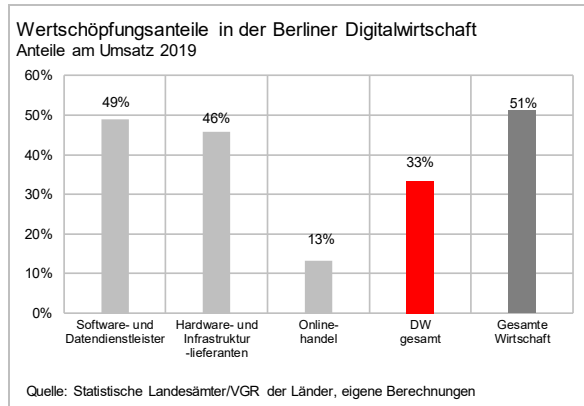


Der Zuwachs von 2,7 Mrd. EUR auf 11,2 Mrd. EUR Bruttowertschöpfung in der Digitalwirtschaft entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 12,4%. Zum Vergleich: Die gesamte Berliner Wirtschaftskraft hat im gleichen Zeitraum preisbereinigt um insgesamt 37 Mrd. auf 138,5 Mrd. EUR zugelegt, das entspricht einem Wachstum von im Schnitt 2,6% pro Jahr.

Seit 2010 hat die Bruttowertschöpfung in der Digitalwirtschaft preisbereinigt also um rund 8,4 Mrd. EUR zugelegt. Im gleichen Zeitraum ist die Bruttowertschöpfung der gesamten Berliner Wirtschaft um rund 37 Mrd. EUR gewachsen. Damit steuert die Digitalwirtschaft preisbereinigt fast 23% zum Berliner Wachstum bei.

Gesamtwirtschaftliche Einbindung der Digitalwirtschaft

Zudem ist aufschlussreich, wie viel Wertschöpfungsanteil tatsächlich in Berlin realisiert wird. Denn aus der relativen Wertschöpfung speisen sich Löhne, Gehälter, Gewinnausschüttungen und Dividenden. Indirekt entstehen durch eine höhere Güter- und Arbeitsnachfrage dann wieder neue Jobs in der Region. In der Berliner Digitalwirtschaft liegt der Anteil der Bruttowertschöpfung an den realisierten Umsätzen bei 33%.

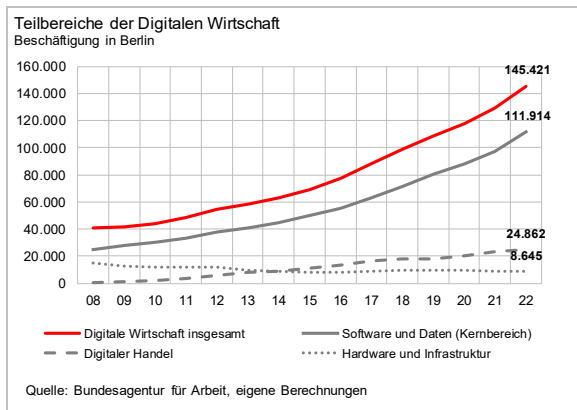


Die einzelnen Teilbereiche der Berliner Digitalwirtschaft unterscheiden sich jedoch recht stark hinsichtlich des Wertschöpfungsanteils. Die Software- und Datendienstleister erreichen mit 49% annähernd den Wertschöpfungsanteil der Berliner Gesamtwirtschaft (51%). Die Hardware- und Infrastrukturlieferanten (46%) sowie der Onlinehandel (13%) erzielen jedoch nur unterdurchschnittliche Wertschöpfungsanteile, weil die benötigte Vorleistung aus anderen Regionen in diesen Bereichen besonders hoch ist.

Die digitale Transformation wird auch in Berlin in Teilbereichen zum Wegfall von Arbeitsplätzen führen. Das betrifft vor allem Branchen, in denen die Automatisierung einfacher Tätigkeiten zu Effizienzsteigerung und Kosteneinsparung führt. Auch wenn einfache Tätigkeiten wegfallen, werden jedoch gleichzeitig neue, hochwertige Jobs zur Steuerung der digitalisierten Prozesse entstehen. Zudem werden vermehrt Stellen in der Digitalwirtschaft geschaffen. Davon profitieren letztlich der private Konsum sowie die Staatseinnahmen. Öffentliche Investitionen und Daseinsvorsorge werden gesteigert. Hieraus entstehen wiederum neue Arbeitsplätze.

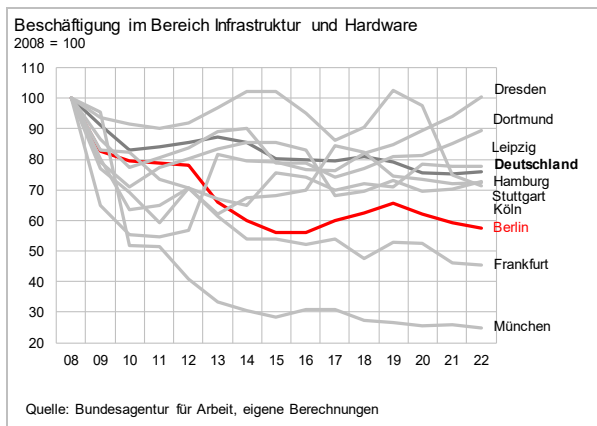
2. Teilbereiche der Digitalwirtschaft

Die einzelnen Teilbereiche der Digitalwirtschaft, der Kernbereich (Software und Daten), Hardware- und Infrastruktur sowie der Digitale Handel, weisen sehr eigenständige Entwicklungstrends auf, die eine gesonderten Analyse rechtfertigen.



Infrastruktur und Hardware rückläufig

Im Teilbereich Hardware- und Infrastrukturlieferanten sind die Unternehmen vereint, die notwendige Infrastrukturen zum Übertragen (IKT-Basis-Infrastruktur) und Wiedergeben (Unterhaltungselektronik) der im Kernbereich der digitalen Wirtschaft erzeugten Inhalte und Dienste zur Verfügung stellen. In diesem eher industrienahen Bereich der Digitalwirtschaft sinkt die Beschäftigung seit Jahren aufgrund von Abwanderung der Produktion in günstigere Weltregionen und zunehmender Automatisierung. Dank gesteigerter Produktivität leisten die verbliebenen Unternehmen dennoch einen positiven Beitrag zum regionalen Wirtschaftswachstum.

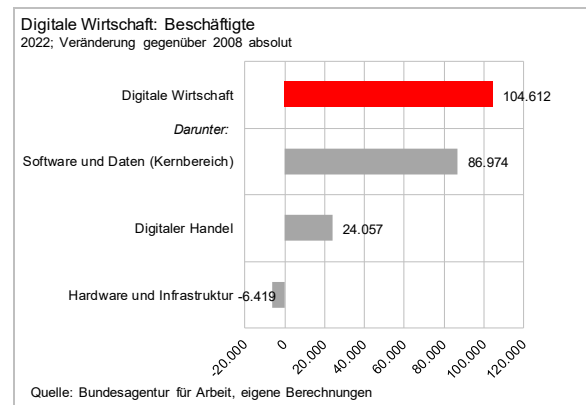


So ist die Beschäftigung in diesem Teilbereich in Berlin seit 2008 von gut 15.000 auf zuletzt rund 8.600 Stellen zurückgegangen. Das entspricht einem Rückgang um insgesamt 42,6%. Gegenüber dem Beschäftigungstiefstand in 2016 werden heute 215 Personen mehr beschäftigt, wobei die Anzahl der Mitarbeiter seit 2019 allerdings kontinuierlich sinkt. Beschäftigungsrückgänge in diesem Bereich wurden auch in ganz Deutsch-

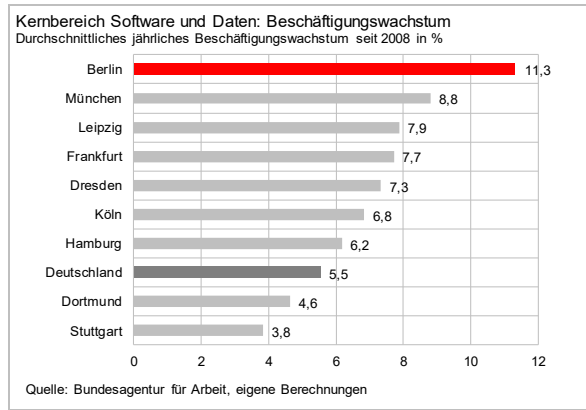
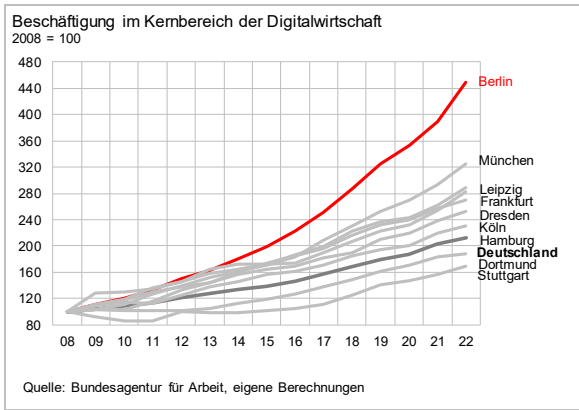
land registriert, wo es mit 277.000 Beschäftigten heute rund 87.000 weniger Beschäftigte gibt als noch 2008 (-24%). Vor allem in München ist die Beschäftigung um 75% auf nur noch rund 7.600 zurückgegangen. Mehr Beschäftigung in dieser Branche darf aber im Münchener Umland vermutet werden. Nur in Dresden konnte die Beschäftigung konstant gehalten werden.

Kernbereich wächst in Berlin am stärksten

Als besonders bedeutend für Berlin hat sich der Bereich Software- und Datendienstleister erwiesen, der so genannte Kernbereich der Digitalen Wirtschaft. Er hat nicht nur für Berlin eine überragende Bedeutung. Die Dienstleistungen aus diesen Branchen werden weltweit von vielen Unternehmen im Rahmen der Digitalisierung von Arbeitsprozessen benötigt. In Berlin wurden in dieser Branche seit 2008 absolut betrachtet sogar mehr als dreimal so viele Arbeitsplätze geschaffen (+87.000) wie in dem prozentual noch viel dynamischeren Digitalen Handel (+24.000).

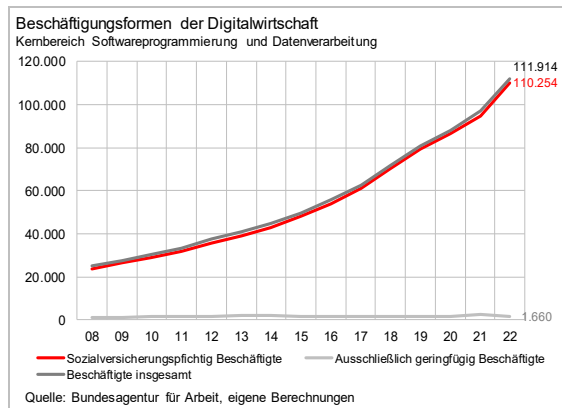
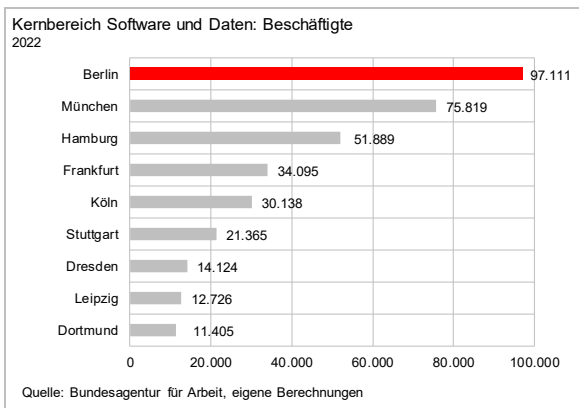


In Deutschland arbeiten derzeit insgesamt gut 1 Mio. Personen im Kernbereich der Digitalwirtschaft als Softwareentwickler und Datendienstleister. Vor allem im Vergleich der wichtigsten deutschen Digitalgroßstädte hat sich dieser Teilmarkt in Berlin besonders dynamisch entwickelt.



So sind im Kernbereich der Digitalwirtschaft die meisten Beschäftigten in Berlin angestellt (112.000). Dies entspricht knapp 10% aller in Deutschland beschäftigten Softwareprogrammierer. Insgesamt arbeiten in den neun untersuchten Großstädten mit rund 384.000 Menschen mehr als ein Drittel (37,4%) aller deutschen Softwareentwickler. Zum Vergleich: Der Anteil der neun Großstädte an der gesamten deutschen Beschäftigung beträgt nur 17,1%.

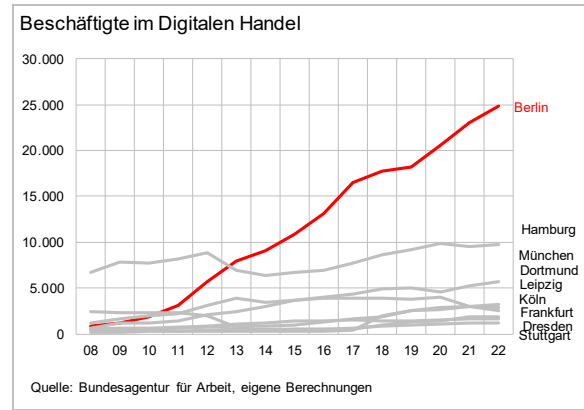
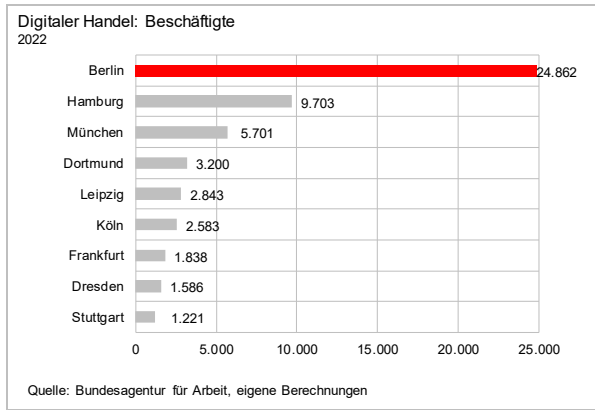
Fast alle Anstellungen im Kernbereich der Digitalwirtschaft sind laut Bundesagentur für Arbeit sozialversicherungspflichtige Beschäftigte. Von den insgesamt 112.000 Beschäftigten in 2022 sind lediglich 1.660 ausschließlich geringfügig beschäftigt.



Die Beschäftigtenzahl im Kernbereich der hauptstädtischen Digitalwirtschaft steigt dabei um durchschnittlich jährlich 11,3%. Ein so hohes Beschäftigungswachstum erreichen weder München (+8,8%), Leipzig (+7,9%) noch Frankfurt (+7,7%). Der nationale Durchschnitt liegt bei einem jährlichen Beschäftigungsanstieg von nur 5,5%.

Internethandel in Berlin und Dortmund konzentriert

In der Berliner Digitalwirtschaft hat sich im letzten Jahrzehnt ein Strukturwandel vollzogen. Zwar ist die Zahl der Beschäftigten im Teilbereich Hardware und Infrastruktur in Berlin seit 2008 um gut 6.400 gesunken. Überkompensiert wurde dieser Rückgang aber durch den starken Aufwuchs im Internethandel, wo in demselben Zeitraum knapp viermal so viele neue Arbeitsplätze geschaffen wurden (+24.000). Derzeit sind im Berliner Internethandel in rund 1.000 Unternehmen mit knapp 24.900 Personen tätig. In Deutschland sind es derzeit insgesamt rund 101.900 Menschen. Bezogen auf ganz Deutschland ist somit jeder 8. Arbeitsplatz im Internethandel in Berlin angesiedelt (13%).

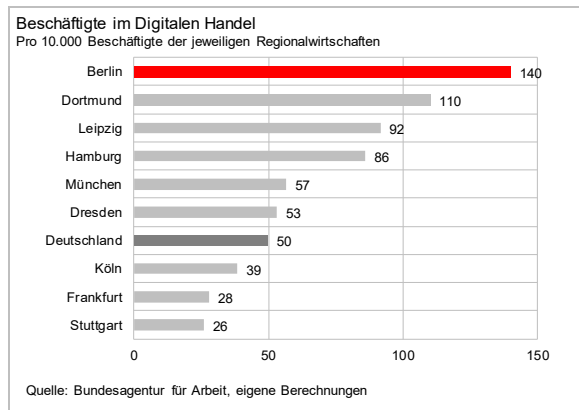


In Berlin arbeiten mit insgesamt 24.900 mehr Menschen im Internethandel als in Hamburg (9.700), München (5.700), Köln (2.600) und Leipzig (2.800) zusammengenommen.

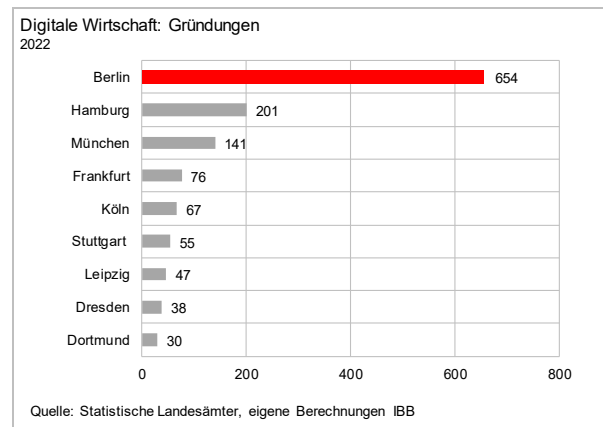
3. Gründungen und Standorte

Alle 13 Stunden ein neues Digitalunternehmen

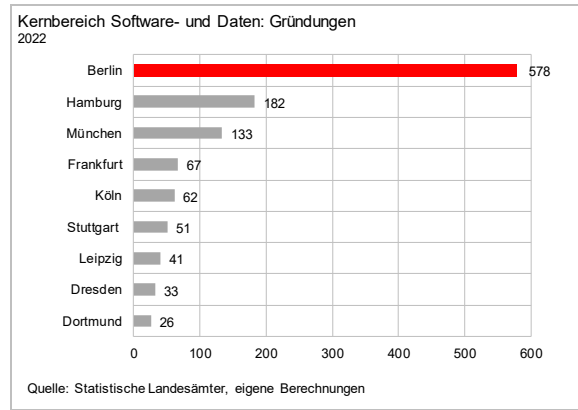
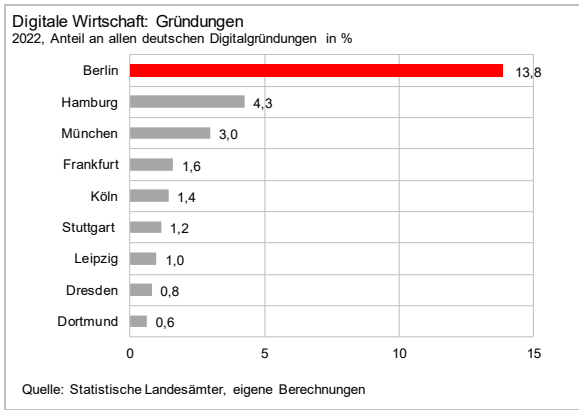
In Deutschland wurden 2022 insgesamt gut 115.000 Betriebsgründungen registriert, davon 4.723 aus dem Bereich Digitalwirtschaft. Bei diesen Gründungen handelt es sich um Kapitalgesellschaften wie GmbHs, Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften. Bei diesen Unternehmensformen kann anders als bei einer einfachen Gewerbeanmeldung, aufgrund des höheren Aufwands bei der Anmeldung, bereits bei ihrer Gründung eine größere wirtschaftliche Bedeutung angenommen werden. Auf die neun Vergleichsstädte entfielen 28% der Gründungen im Bereich der deutschen Digitalwirtschaft.



Auch größenbereinigt zeigt sich die starke Konzentration des digitalen Handels auf Berlin. Von 10.000 Beschäftigten in Berlin arbeiten 140 Menschen im schnell wachsenden Internethandel. Während das Umsatzjahr 2021 mit einem realen Umsatzwachstum von 46,6% und einem Beschäftigtenzuwachs um 104% endete, trübten sich mit dem Auslaufen der Corona-Schutzmaßnahmen und dem Wiedereröffnen des stationären Handels die Aussichten im Onlinehandel wieder leicht ein. Die Umsätze im Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen (unter anderem der Versand-, Internet-, Markt- und Lagerhandel) stattfindet, sanken im Zeitraum Januar bis November 2023 um 4,3% gegenüber dem Vorjahreszeitraum und auch die Anzahl der Mitarbeiter sank um 9,7%. Nichtsdestotrotz war die Coronapandemie ein wichtiger Digitalisierungsschub und verglichen mit den kumulierten Zahlen von Januar bis November 2019 bleibt ein reales Umsatzplus von 55% und ein Beschäftigungsaufwuchs um 104%.

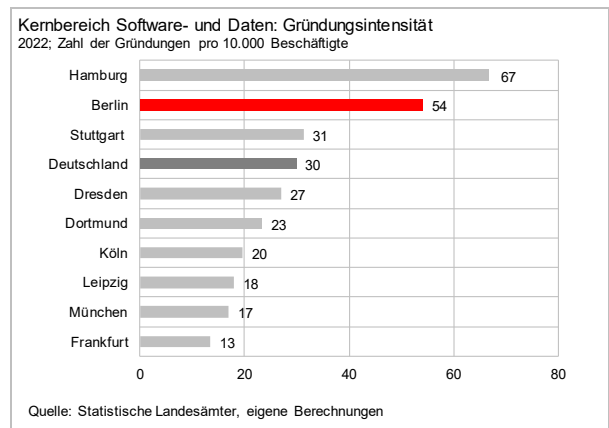
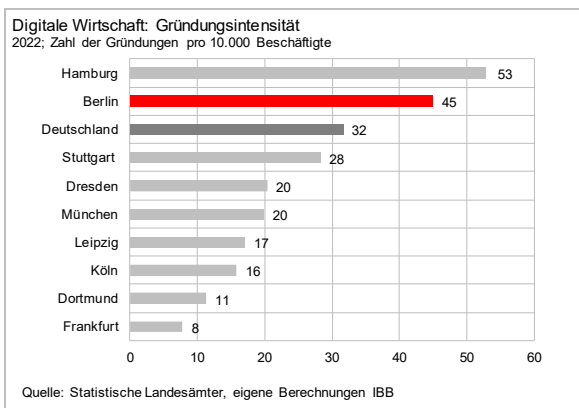


In Berlin gingen im Jahr 2022 insgesamt 654 neue Digitalunternehmen an den Start. Im Schnitt wird in der Bundeshauptstadt somit alle 13,4 Stunden ein neues Digitalunternehmen gegründet. Damit hat Berlin den mit Abstand höchsten Anteil an allen deutschen Digitalgründungen (13,8%).



Größenbereinigt liegt Berlin mit 45 Gründungen pro 10.000 Digitalbeschäftigten an zweiter Stelle, nach Hamburg (53) und vor Stuttgart (28). Der nationale Durchschnitt liegt bei 32 Gründungen. Gerade im Bereich der Startups hat sich das Berliner Ökosystem aus Kapitalgebern, Banken, Business Angels, Universitäten und Unternehmern international einen Namen gemacht. Auch in 2022 blieb Berlin gemessen am Geldfluss daher weiter die Startup-Hauptstadt – fast jeder zweite investierte Euro Risikokapital geht an die Spree. Viele Gründungen kommen aus dem Bereich der Digitalwirtschaft. Im deutschlandweiten Städtevergleich stehen die Berliner Digital-Gründungen heraus. Inzwischen erfolgt fast jede siebte deutsche Digital-Gründung in Berlin (13,8%). In der Hauptstadt wird so viel gegründet wie in den acht anderen Vergleichsstädten zusammen. In Hamburg sind es mit 201 Gründungen (4,3 %) deutlich weniger.

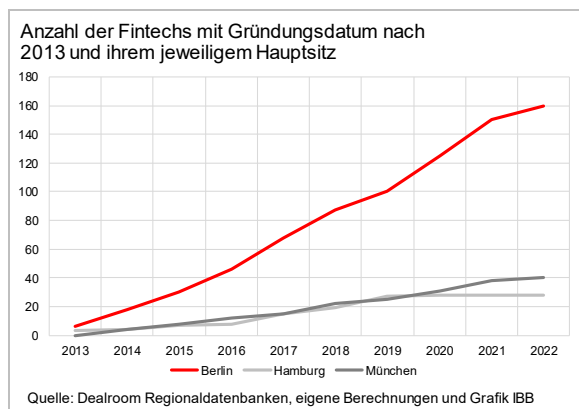
Auch größenbereinigt liegt Berlin im Kernbereich weit vorne. So verzeichnet Berlin mit 578 Gründungen eine Gründungsquote von 54 Gründungen pro 10.000 Digitalbeschäftigten. Damit liegt die deutsche Hauptstadt an zweiter Stelle nach Hamburg (67 Gründungen pro 10.000 Beschäftigten) und vor Stuttgart (31). Der nationale Durchschnitt der digitalen Gründungsintensität liegt bei 30. Am Ende der Liste stehen München (17) und Frankfurt (13). Bei diesen Betrachtungen muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Daten zielgenau für die jeweiligen Städte vorliegen. Daten aus den engeren Verflechtungsräumen sind hier nicht mit eingeflossen. Das dürfte vor allem die Werte für München nach unten verzerrt haben, weil sich hier viele Unternehmen außerhalb der Stadt angesiedelt haben.



Auch im technologisch besonders innovativen Kernbereich Software und Datendienstleistungen hält Berlin mit 576 Gründungen den Spitzenplatz unter den deutschen Großstädten – weit vor Hamburg (182 Gründungen), München (133) und Frankfurt (67).

Die Finanzwelt wird digital(er)

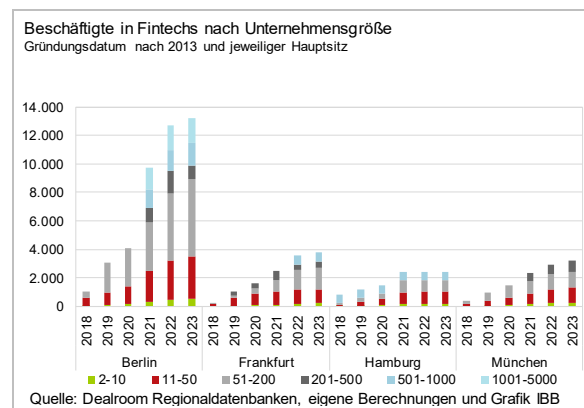
Die Digitalisierung im Finanzbereich, zusammengefasst unter dem Begriff „Fintech“ (Finanztechnologie), stellt die gesamte Finanzbranche vor große Transformationsherausforderungen, bietet jedoch insbesondere einer digitalaffinen Metropole wie Berlin auch große Chancen. Der „klassische“ Finanzbereich, bestehend aus Banken, Versicherungen und Vermögensdienstleistern, ließ sich in der Vergangenheit klar von den vielen neuen digitalen Finanzunternehmen² unterscheiden (z.B. Kundenkontakt nicht im Internet, sondern in Geschäfts- und Verkaufsräumen). Inzwischen reagieren aber auch die traditionellen Finanzunternehmen (oder ihre Direktvermarkter) mit erweiterten digitalen Angeboten auf die Herausforderer oder haben sich Startups bzw. Fintechs direkt einverleibt, um von ihrem Know-how und Kundennetzwerken zu profitieren.



Fintechs sind in der amtlichen Statistik weiterhin nicht abgrenzbar, für sie gibt es in der Klassifikation der Branchen keinen Eintrag. Daher wird anhand einer eigenen Datenerhebung auf Grundlage öffentlich zugänglicher Onlinequellen³ eine Einschätzung der in Berlin und weiteren deutschen Großstädten aktiven Fintechunternehmen vorgenommen. Dafür wurde eine Datenbank mit 290 in Berlin, Hamburg und München beheimateten Digitalunternehmen erstellt und um Datenpunkte für Frankfurt am Main ergänzt. Von diesen 290

Unternehmen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung noch 228 in dem Sinne aktiv, dass sie über eine funktionsfähige Homepage oder eine aktive Social-Media-Präsenz verfügten.

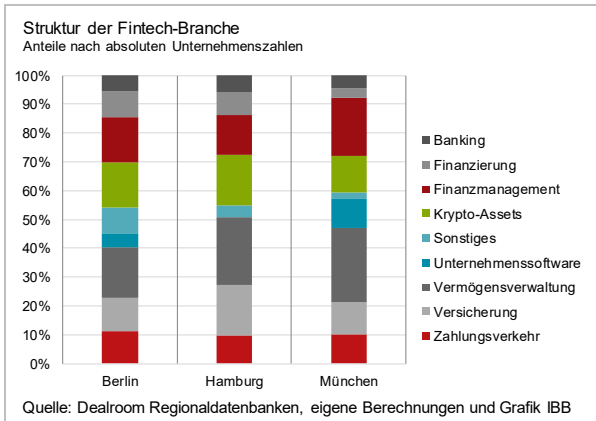
Berlin steht im deutschen Städtevergleich mit insgesamt 160 aktiven Fintechunternehmen an der Spitze. Dahinter folgen München (40) und Hamburg (28). In Frankfurt befinden sich nachrichtlich bis zu 126 aktive Fintechs, die zwischen 2013 und 2023 gegründet wurden.



Bei der Zahl der Beschäftigten liegt Berlin ebenfalls weit vor den anderen deutschen Metropolen. Insgesamt sind im Dezember 2023 knapp 13.200 Beschäftigte in Berliner Fintechunternehmen aktiv. In München (3.200) und Hamburg (2.400) sind deutlich weniger Beschäftigte in den Fintechunternehmen angestellt. Frankfurt am Main kommt ebenfalls nur auf 3.800 Beschäftigte. Damit arbeiten pro Fintech durchschnittlich gut 82 Mitarbeiter in Berlin, 87 Personen in Hamburg, 80 Menschen in München und 30 Mitarbeiter in Frankfurt. Zusätzlich ist Berlin der einzige Standort mit Fintechs in der Größenkategorie mit mehr als 1.000 Mitarbeitern und einer großen Anzahl von Fintechs mit 51 – 200 Beschäftigten.

² Hierzu gehören Unternehmen, die sich beispielsweise mit Crowdfunding, Social Trading, Robo Advice oder aber auch dem digitalen Zahlungsverkehr oder digitaler Vermögensverwaltung beschäftigen.

³ Die in diesem Abschnitt genutzten Daten (Stand Dezember 2023) stammen aus den frei zugänglichen Regionaldatenbanken von dealroom.co für Berlin (startup-map.berlin), Hamburg (hamburg.dealroom.co) und München (insights.munich-startup.de).



Die meisten Berliner Fintechunternehmen (rund 17%) sind im Marktbereich Vermögensverwaltung aktiv. Sie kümmern sich – meist viel kostengünstiger als ihre klassischen Bankkonkurrenten – entweder mit Hilfe von Robo-Trading und künstlicher Intelligenz um das Vermögen und die Geldanlage ihrer Kunden oder betätigen sich als Neo-Broker. Sie ermöglichen ihren Kunden ein niedrighschwelliges Angebot für das Traden an den Kapitalmärkten. Weitere knapp 16% der Berliner Fintech-Unternehmen widmen sich den digitalen Formen der (dezentralen) Finanzlandschaft wie den Kryptowährungen, der Blockchain, Non-Fungible Tokens sowie Software, die es Nutzern ermöglicht finanzielle Transaktionen ohne Intermediäre durchzuführen. Danach folgen mit knapp etwas über 15% Anteil Unternehmen, die sich dem digitalen Finanzmanagement verschrieben haben. Dazu gehören unter anderem die Organisation von Ein- und Ausgaben von Privatpersonen, Steuer-Software und das Rechnungswesen von Unternehmen, aber auch Apps zum Kostenteilen oder Finanz-Coaches. Darauf folgen mit jeweils rund 11% Anteil Fintechs, die sich rund um die Versicherungsbranche gruppieren sowie Unternehmen, die sich auf die Durchführung und Unterstützung des digitalen Zahlungsverkehrs und der -abwicklung spezialisiert haben. Weitere 9% der Unternehmen bieten Dienstleistungen rund um die Finanzierung von Immobilien und allgemeine Kreditvergabe an und rund 8% lassen sich unmittelbar keinem der anderen Bereiche zuordnen. Dazu gehören z.B. spezielle Vergleichsportale oder Identifikationsplattformen.

Die Zahl der Fintechs, die dem sogenannten Neo-Banking zugeordnet werden kann, ist mit einem relativen Anteil von 6% überschaubar, aber doch äußerst erfolgreich. Schließlich

stellen noch 5% der Unternehmen Unternehmenssoftware mit Finanz- oder Versicherungsbezug bereit.

Wird jedoch statt der Anzahl der Unternehmen deren Gesamtfinanzierung zugrunde gelegt, ergibt sich eine völlig andere Verteilung, die ganz überwiegend von den Branchen Banking, Versicherung und Vermögensverwaltung dominiert wird.

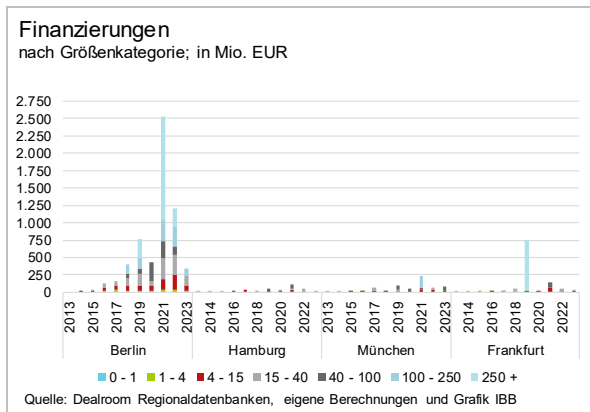


Die Spreemetropole beheimatet zwei inzwischen etablierte und deutschlandweit bekannte Fintechs aus dem Banken- und Versicherungsbereich, die mit jeweils mehr als 1 Mrd. EUR erhaltener Risikofinanzierung in die Kategorie der seltenen Startups-Einhörner gehören. Zusätzlich befinden sich in den Marktsegmenten Banking, Vermögensverwaltung und Finanzmanagement drei weitere Unternehmen mit sehr hohen Investments (250 – 1.000 Mio. EUR), wohingegen in München ein Unternehmen aus dem Bereich Vermögensverwaltung heraussticht. Bei den Fintechs mit einer VC-Kapitalisierung von 100 – 250 Mio. EUR sind sieben in Berlin angesiedelt und eines in München. Andererseits haben 58 Berliner, 12 Hamburger und 18 Münchener Fintechs noch kein (oder kein unabhängig verifizierbares) Venture-Capital erhalten.

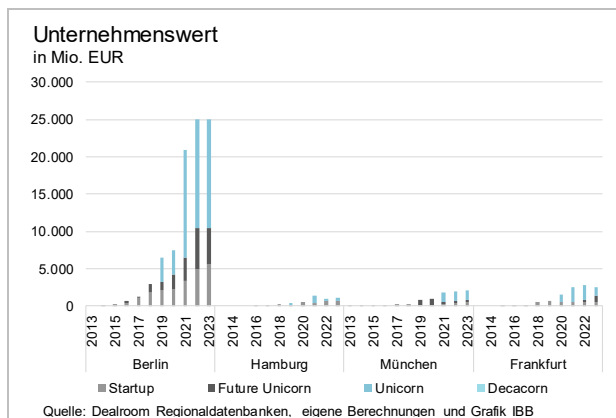
Regionale Verschiebungen durch Fintechs

Als Standort für Fintechs hat Berlin auch weiterhin besonders gute Voraussetzungen. Berliner Fintechs und Insurtechs erhielten in 2023 rund 343 Mio. EUR an Risikokapital in 59 Finanzierungsrunden. In die bayrische Landeshauptstadt flossen rund 87 Mio. EUR (in 21 Finanzierungsrunden) in die dortigen

Fintechs und in die Hansestadt Hamburg nur noch 5 Mio. EUR (in 5 Finanzierungsrunden).



Nachrichtlich⁴ lässt sich auch eine Zahl für Hessen entnehmen. In 5 Finanzierungsrunden gingen 36 Mio. EUR an Risikokapital in die Region, gefolgt von 4 Finanzierungsrunden mit einem Risikokapital von 27 Mio. EUR nach Nordrhein-Westfalen. Wird die Betrachtung vom Kreis München auf das gesamte Bundesland Bayern erweitert, erhöht sich die Finanzierungssumme auf 97 Mio. EUR in 7 Finanzierungsrunden. Verglichen mit dem Ausnahmejahr 2021 jedoch gingen die Finanzierungen in Berlin um 86,4%, in Hamburg um 95,5%, in München um 63% und in Frankfurt um 71,6% insgesamt deutlich zurück.



Die jährlich steigenden VC-Mittel haben auch die Bewertungen der Berliner Fintechs angehoben. Im Jahr 2019 betrug die gesamte Berliner Fintechkapitalisierung noch 6,5 Mrd. EUR. Im Zuge der Coronapandemie explodierte die Kapitalisierung aufgrund eines unerwarteten gesamtgesellschaftlichen Digitalisierungsschubes auf inzwischen rund 25 Mrd.

EUR (+284%). Ein ähnlicher Aufwuchs konnte auch in Hamburg (376 Mio. EUR auf 1.118 Mio. EUR, +197%), München (814 Mio. EUR auf 2178 Mio. EUR, +167%) und Frankfurt (647 Mio. EUR auf 2.480 Mio. EUR, +283%) beobachtet werden. Im Jahr 2023 blieben die Bewertungen zwar noch stabil, doch viele Bewertungen dürften aufgrund fehlender Anschlussfinanzierungen im stark gestiegenem Zinsumfeld im Jahr 2024 nach unten angepasst werden.

Die Fintechbranche bietet trotz dieser kurzfristigen Eintrübung mittelfristig dennoch ein hohes Potenzial für eine weitere Expansion. Einige Trends sprechen dafür. So findet ein allmählicher Vermögensübergang von Menschen aus der Kriegsgeneration (1928 – 45) und der älteren Baby-Boomer-Generation (1946 – 64) auf die Generationen X (1965 – 79) und Y (1980 – 1995) statt. In Deutschland wurden laut Angaben des Statistischen Bundesamtes demnach 101,4 Mrd. EUR durch Erbschaften und Schenkungen im Jahr 2022 übertragen. Insbesondere der jüngeren Generation Y wird oft nachgesagt, sogenannte Digital Natives zu sein, die in der digitalen Welt aufgewachsen sind. Auch in der Generation X versammeln sich zahlreiche zugezogene „Digital Immigrants“. Diese beiden Generationen sind viel offener gegenüber den Angeboten und Apps von Direktbanken, Neobanken oder Fintechs als noch ihre Eltern, die meist noch auf Filialbanken angewiesen waren.

Fintechs konkurrieren daher ständig mit den klassischen Vermögensverwaltern und Banken um die junge internetaffine Kundschaft und die „(Very) High-Net-Worth-Individuals“. Insbesondere bei der privaten Altersvorsorge oder dem Kapitalaufbau setzen viele jüngere Menschen inzwischen auf ETF-Sparpläne anstatt auf ein klassisches Sparbuch. Neben ETF-Sparplänen und größerer Affinität zum Aktienmarkt erwerben jüngere Menschen zunehmend Vermögenswerte außerhalb des Mainstreams. Sie beteiligen sich über VC Fonds und Beteiligungskapital an Startups oder erwerben exotische Vermögenswerte wie NFTs, (digitale) Sammlerstücke und Luxusgüter. Fintech Unternehmen können diese

⁴ EY Startup-Barometer Januar 2024

Produkte meist direkt anbieten oder eine entsprechende Infrastruktur bzw. Marktplatz bereitstellen.

Bereits seit den 2000er-Jahren existiert die Möglichkeit, sich bei seinen Anlageentscheidungen von sogenannten „Robo-Advisoren“ unterstützen zu lassen. Mit Hilfe von Algorithmen bieten sie bei standardisierten Portfolios automatisierte Varianten der Vermögensverwaltung nach jeweils individuellen Risikoprofilen an. Sie gelten als kostengünstige Selbstanlage ohne persönliche Beratung durch eine Bankfiliale. Die aktuellen Entwicklungen und Fortschritte bei der „Generativen KI“ könnten einen weiteren Schub bei den Robo-Beratern auslösen. Entweder als eine weitere Verbesserung des Robo-Advisors mit einem menschlicheren Touch oder der Möglichkeit, die Portfolien selbst insgesamt „intelligenter“ zu steuern.

So unumstritten der Standort Berlin auf der nationalen Bühne inzwischen ist, so hart ist die internationale Konkurrenz. Vor allem in der britischen Hauptstadt entstehen neue Fintechs, die auf den etablierten Strukturen der „City of London“ und deren Innovationsdynamik aufsetzen können. Der EU-Austritt des Vereinigten Königreichs und Nordirlands hat der Londoner Fintechszene nicht geschadet. Alleine die fünf größten Fintechs aus dem Vereinigten Königreich hatten 2023 eine Marktkapitalisierung von zusammen 75 Mrd. USD und sind in vielen ihrer Nischen Marktführer. Zusätzlich gingen rund 50% der VC Investments im Fintechbereich im ersten Halbjahr 2023 in das Vereinigte Königreich, ein weiterer Zuwachs, nachdem bereits im ersten Halbjahr 2022 der Anteil bei 45% lag.

Fazit

Berlin hat sich innerhalb Deutschlands den Ruf als Digitalhauptstadt gesichert und verteidigt ihn weiterhin. Auch international glänzt Berlin als innovative und dynamische Stadt mit einer hohen Lebensqualität und sozialer Durchmischung. Dadurch gelingt es auch künftig Fachkräfte anzuziehen, auf die Berlin dringend angewiesen ist. Jedoch ist dieser Status kein Selbstläufer. Die vorliegende Studie legt einige Entwicklungen offen, auf die aktiv reagiert werden muss.

Berlin muss weiterhin attraktiv bleiben für internationale Fachkräfte. Der Anteil der ausländischen Mitarbeiter in den IT-Berufen ist kontinuierlich auf 30% gestiegen und dürfte weiterhin zunehmen. Angesichts der demografischen Entwicklung wird der Fachkräftemangel in Zukunft eine der größten Wachstumshürden werden. Hier muss Berlin ansetzen und durch die Schaffung und Erhaltung von bezahlbarem Wohnraum, eine Rückführung der Bürokratieranforderung für die Ansiedlung ausländischer Fachkräfte, ein mehrsprachiges Bildungsangebot und der Förderung von „weichen“ Standortfaktoren wie Kultur- und Naturangebote die Anziehungskraft für qualifiziertes Personal aus aller Welt stärken. Fachkräfte sind weltweit gefragt und die Bewerber überlegen sich genau, wo sie sich niederlassen möchten. Angesichts erstarkender demokratie- und ausländerfeindlicher Kräfte müssen auch hier wichtige Signale gesetzt werden, damit internationale Fachkräfte sich weiterhin willkommen fühlen. Gleichzeitig muss auch bei der Bildung angesetzt werden, um digitale Kenntnisse bei Kindern und Jugendlichen zu stärken.

Die digitale Infrastruktur in Berlin muss weiterentwickelt werden. Dazu gehört der Ausbau von Glasfaserleitungen. Die Ziele sind ehrgeizig. In diesem Jahr sollen 600.000 neue Anschlüsse in Berlin entstehen, insgesamt soll es mittelfristig 3,5 Mio. Anschlüsse in Berlin geben. Aktuell liegt der Versorgungsgrad in der gesamten Stadt jedoch bei gerade einmal 20%, verglichen mit anderen Stadtstaaten wie Bremen 25% oder Hamburg 65% oder dem bundesdeutschen Durchschnitt von 28%, also mit Luft nach oben. Die neuen Anschlüsse sind dringend nötig: Der Senat geht

davon aus, dass sich die Datenmenge in Berlin bis 2030 um das Dreißigfache erhöht. Neue Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz und auch die zunehmende Digitalisierung der Wirtschaft stellen hohe Anforderungen an Datenübertragungsmenge und –Geschwindigkeit. Zusätzlich nutzen große Teile der Büroangestellten ihren Wohnort zum mobilen Arbeiten in aller Welt und sind auf eine flächendeckende Versorgung angewiesen.

Auch die Finanzierungs-Infrastruktur muss weiter gestärkt werden. In den letzten zwei Jahren haben sich die Finanzierungsbedingungen angesichts hoher Zinsen und geopolitischer Unsicherheiten weltweit deutlich verschlechtert. Gemessen am Rekordjahr 2021 brachen die Investitionen in deutsche Startups um fast zwei Drittel ein. Eine umso wichtigere Rolle kommt daher institutionellen Förderern zu. Insbesondere bei der Wachstumsfinanzierung entstehen durch den Wegfall von internationalen Kapitalgebern gefährliche Lücken. Auch die Bereitschaft zu gründen muss gestärkt werden. Wie die vorliegende Studie zeigt, holen andere deutsche Städte bei der Gründungsintensität (Gründungen relativ zur Anzahl der Beschäftigten) langsam auf und Hamburg hat Berlin bereits überholt. Hier können Förderprogramme ansetzen und bereits an den Universitäten Gründungsvorhaben unterstützen, damit Berlin auch in Zukunft Hauptstadt der Digitalgründungen bleibt.

Dabei wird innerhalb der digitalen Unternehmen die Branche der Fintechs immer wichtiger. Diese sind auch immer stärker mit den „klassischen“ Banken vernetzt. Berlin muss sich hier vor allem im harten internationalen Wettbewerb behaupten. Damit es sich auch international in Zukunft in diesem Bereich bestehen kann, benötigt Berlin einen Ort, an dem das Berliner Fintech-Ökosystem auf ein neues Level gehoben werden kann. Das geplante „House of Finance and Tech Berlin“ (HoFT.Berlin) könnte als physischer Treffpunkt und Think Tank der Fintechszene sowie Matchmaker und Enabler dieser Ort werden. Es wird einen Innovationstransfer zwischen und innerhalb der Finanz- und Technologiebranche sowie der restlichen Wirtschaft anstoßen, der den gesamten Standort bei der

digitalen Transformation stärkt. Das HoFT.Berlin kann zudem bei Unternehmensgründungen unterstützen, bei der Skalierung etablierter Startups begleiten sowie deren Exits am Standort Berlin vorbereiten. Damit würde es die Standortbedingungen für die Metropolregion verbessern und die nationale sowie internationale Kooperation stärken. Als Initiator und Katalysator an der Schnittstelle von Finanz- und Technologiebranche, Wissenschaft, Lehre und Wirtschaft Berlins soll es zudem die pulsierende und stark wachsende digitale Finanzwirtschaft erlebbar und fit für die kommende Dekade machen.

Anhang: Definition der Digitalwirtschaft

Die Digitalwirtschaft wird selbst nicht als eigenständige Branche in der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (WZ-2008) aufgeführt. Sie kann für Untersuchungszwecke mit Hilfe der relevanten Dienstleistungs- und Industriebranchen rechnerisch abgegrenzt werden.

Abgrenzung der Digitalwirtschaft auf Grundlage der amtlichen statistischen Branchenklassifikation

WZ-2008	Wirtschaftszweig				
26.1	Hrst. von elektronischen Bauelementen	IKT-Basis-Infrastruktur			
26.3	Hrst. v. Gerät. u. Einr. d. Telekomm. technik				
61.1	Leitungsgebundene Telekommunikation				
61.2	Drahtlose Telekommunikation				
61.3	Satellitentelekommunikation				
61.9	Sonstige Telekommunikation				
58.2	Verlegen von Software			Software- und Datendienstleister (Kernbereich)	Infrastruktur und Hardware
62.01	Programmiertätigkeiten				
62.02	Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie				
62.03	Betrieb von DV-Einrichtungen für Dritte				
62.09	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Informationstechnologie				
63.11	Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten (Datenbankservice, Datenspeicherdienste)	Consumer Electronics			
63.12	Webportale				
26.2	Hrst. von DV-Geräten u. periph. Geräten				
26.4	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik				
26.8	Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern				
47.91	Versand- und Internet-Einzelhandel				

Quelle: Destatis, Abgrenzung durch die Investitionsbank Berlin

Darüber hinaus lässt sich die Digitalwirtschaft in die folgenden Themenschwerpunkte einteilen:

1. Bereitstellung von Infrastruktur und Hardware der Informationstechnologie (mit den beiden Teilbereichen IKT-Basis-Infrastruktur sowie Consumer Electronics)
2. Software- und Datendienstleister (Kernbereich)
3. Organisation des Internethandels

Im sogenannten „Kernbereich der Digitalwirtschaft“ werden die für den digitalen Strukturwandel notwendige Software und Datendienste erstellt. Ein wichtiger Teil der Berliner Digitalwirtschaft ist inzwischen der Internethandel. Die Versandhandelsbranche hat sich durch die Ausbreitung des Internets radikal verändert und so Möglichkeiten für neue, innovative Unternehmen eröffnet. Diese siedeln sich vorwiegend in der deutschen Hauptstadt an und agieren inzwischen international.

Herausgeber:
Investitionsbank Berlin
Volkswirtschaft
Bundesallee 210
10719 Berlin

Verfasser:
Sarah Kopp
Aleksander Mixtacki
Claus Pretzell

Tel. 030/2125-4752

Redaktionsschluss: Februar 2024

Weitere Publikationen unter
www.ibb.de/volkswirtschaft



Investitionsbank Berlin

Dieses Werk ist lizenziert unter
einer Creative Commons Namens-
nennung 3.0 Deutschland Lizenz.

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de>